

# Das Fremde Mädchen

Von Tyra-Leonar

## Kapitel 6: Ende des Buches

Das Ende erlebte keiner meiner Familie. Manche lasen es, aber keiner starb in dieser Welt. Auch ich segnete das Zeitliche ohne je selbst erfahren zu haben wie Tiphereth... wie ich starb. Selbst Sabrina, die ebenfalls das Buch bis zu Ende gelesen hatte, erfuhr nie wie es war in einer anderen Welt seine letzte Zeit zu verbringen. Sabrina war ein kluges Mädchen und ebenfalls schnell im träumen. So kam sie auch weiter als ich... aber auch sie starb. Es geschah im Winter. Sie fuhr mit ihrem Mann auf einer Bundesstraße im Wald. Aus irgendeinem Grund riss ihr Mann das Auto herum und sie stürzten in den Graben, beide starben. Aber das Buch vermachten sie einer Bibliothek, wo es noch heute steht. Und auf denjenigen wartet, der es bis zum Ende schafft....

Wieder verloren die Bäume ihre Blätter, ich wusste nicht wie oft sie das schon getan hatten. Auf jeden Fall schon viel zu oft, viel zu oft für mich und Nantwin. Wir beide saßen am Esstisch in der Küche und aßen unser Abendessen, aber irgendwie wollte es nicht schmecken. Nantwin stocherte im Kartoffelbrei herum und suchte nach irgendetwas. So lange waren wir nun schon zusammen und nie hatte ich ihn so gesehen. Es stimmte mich traurig, wie er so lustlos da saß. Nantwin schob seinen Teller weit von sich und schaute unbestimmt durch die Gegend, schnell schob ich meinen Teller davon und stand auf. "Komm" Mehr musste ich nicht sagen, denn Nantwin war bereits auf den Weg zur Tür. Ich folgte ihm und gemeinsam gingen wir an der Klippe entlang. "Es wird bald Winter" "Ja" -Schweigen- "Sag mal... ach vergiss es..." Weder ich noch er wussten über was wir hätten reden können. Wenn man so lange schon zusammen ist, gibt es glaube ich nichts mehr über was man reden könnte. Ganz in unserer Nähe hatten ein paar Familien angefangen zu siedeln. Nun liefen ihre Kinder am Strand entlang und spielten Fangen. Der Wind trug ihre Stimmen und Gelächter bis zu uns nach oben. Der Wind frischte weiter auf und so zog ich meinen Schal enger um mich. Mit den Jahren wurde ich wesentlich empfindlicher gegen äußere Einflüsse. Mein hellblaues Kleid schleifte am Boden. Auf dieses Kleid war ich ganz besonders stolz, denn ich hatte es selbst genäht. Mehrere Unterröcke schützten mich vor dem Wind und raschelten sobald dieser etwas mehr wehte. Ebenfalls schweigend gingen wir durch den Wald und über die Brücke zum nächsten Fluss. Genau diesen Fluss.... der Fluss in dem Nantwin damals beinahe ertrunken wäre. Am Ufer blieben wir stehen. Die Strömung war stark und man konnte durch das blau-weiße Wasser bis auf den Grund schauen. Nantwin ging am Ufer entlang, ich blieb stehen. An meinem inneren Auge flog alles noch einmal vorbei. Das Gewitter, der braune Fluss, die Baumstämme und Nantwin, pitschnass und schon fast steif vor Kälte. Und ich erinnerte mich an die neue Brücke. Nun ja neu, war jetzt schon lange nicht mehr zutreffend. Nantwin und ich hatten sie aus dem umgefallenen Baum von damals

errichtet. Ich folgte Nantwin, dieser war schon auf der anderen Seite der Brücke. Als ich über das Holz lief, klapperten meine Schritte und ich konnte die schönen Gravuren entdecken. Die Gravuren die unser Erlebnis darstellten. Ein umgefallener Baum, eine Pistole ein Fluss und die Baumstämme darin. Wir ließen den Fluss hinter uns und gingen in das Dorf. Jedes mal wenn wir an Leuten vorbeikamen wurden wir freundlich begrüßt und wir grüßten ebenfalls zurück. Aber eine Frau war ganz besonders freundlich. Sie hakte sich bei mir ein und grinste mich fesch an. "Na? Noch so fit auf deine alten Tage?" sagte sie spöttisch und grinste noch breiter. "Sei nicht so frech, Ilja." "Oma, Oma!" Sanja und Silvain kamen auf uns zugerannt und riefen immer wieder im Chor. Meine Enkelin und mein Enkel waren zwei der Kinder gewesen, die am Strand gespielt hatten. Sie mussten uns entdeckt haben als wir an der Klippe entlang gelaufen waren, und schnell nach Hause gerannt sein. "Oma weißt du was?" "Was denn?" Ich ging in die Hocke und schaute meiner Enkelin in die Augen "Nein, erst darf ich erzählen..!" "Nein... ich!" "Nein ich!" Die Zwillinge stritten sich schon wieder, das war ihre Hauptaufgabe am Tag. Doch ich wusste wie man dem beikommt. "Also, so was... dann will ich es nicht hören!" "Nein, Oma bitte, Silvain darf auch erzählen" "Nein, nein, Sanja bitte nach dir..." "Erzählt doch jeder ein Stück..." "Also..." begann Sanja "... wir waren am Strand..." führte Silvain weiter "...und da war ein riesen großer Stein..." sagte wieder Sanja und versuchte mit ihren armen einen großen Stein zu formen, was eher misslang. "... und der sah aus..." sprach der Junge weiter und machte große Augen "...wie ein Pferd!" sagten beide im Chor. Ich schaute verdutzt, ein Steinpferd hatte ich noch nie am Strand gesehen. "Das müsst ihr mir bei Gelegenheit einmal zeigen." "Na klar..." "Komm doch gleich mit, Oma?" "Nein, nein..." ich schüttelte den Kopf "Heute nicht, trotzdem danke" "Oooohhhhh" wieder riefen die zwei im Chor und sahen dabei so drollig aus, wie es nur Kinder sein konnten. "Geht jetzt, eure Freunde warten schon!" spornte meine Tochter, Ilja sie an. Die Zwillinge rannten davon und riefen über ihre Schultern noch Abschiedsworte, die aber keiner verstand. Rennen, hin gucken wo man hinrennt und rufen waren einfach zu viel einmal. Ich war nicht böse drum, so waren sie halt, die zwei. "Und? Wo macht ihr hin?" Ich schaute Nantwin an und stand wieder auf. Wir beide zuckten mit den Achseln. "Hm, na dann, will ich euch nicht weiter stören." Sie zwinkerte mir zu und verschwand dann. Nantwin griff nach meiner Hand und zog mich herum. "Lass uns wieder heimgehen..." "Ja, es reicht auch für heute, nicht?" "Das ist es eigentlich nicht.... eher..." er schaute sich in der Gegend um als ob er diese noch nie in seinem Leben gesehen hätte. "Also... hehe... da ist noch der Abwasch..." Nantwin ging davon und mir stand der Mund offen. "Also so was... du bist so ein Schinkencasanova.... du" "Was ist das denn für ein Wort? Und bitte sei nicht böse... ich meins ja nur gut..." "Gut nennst du das? Boah wenn ich dich erwische!" Mit erhobenen Fäusten eilte ich hinter Nantwin her. Die Dorfbewohner die uns gesehen und gehört hatten lachten bei unserem Anblick, irgendwie beruhigend wenn überhaupt jemand noch über dich Faltengesicht lachen kann.

Bald war schon Weihnachten und wir feierten mit unserer Familie im Dorf. So rückte Neujahr auch näher. Das letzte Neujahr für uns zwei, wie sich herausstellte. Nantwin und ich saßen zusammen auf der Couch und warteten auf Mitternacht. Die Gläser und der Sekt standen schon bereit. "Noch 15 Minuten..." brummelte ich ungeduldig vor mich hin "Noch 14 Minuten.... Noch 13 Min..." "Jetzt sei endlich still, ich kann mich ja selbst nicht denken hören!" Er grinste und stierte nun ebenfalls ungeduldig auf die Uhr. Zehn Minuten vor Mitternacht. "Weist du was?" "Nein, aber du sagst es mir bestimmt gleich" "Wir könnten auch genauso gut Schluss machen" "Was meinst du?" "Na ja... wir hatten doch ein schönes Leben... so wie es war, nicht Liebes?" Ich schwieg

und schaute ihm in die Augen. Dann ließ ich den Kopf hängen und nickte anschließend. Nun war es fünf vor... Die Arme um den jeweils anderen geschlungen, schliefen wir ein. Eine Minute noch.... alles wurde schwarz, mein Herz setzte aus und auch seinen Herzschlag konnte ich nicht mehr hören. Nun knallte es draußen geräuschvoll, doch davon bekamen wir nichts mehr mit.... "Alles Gute zu Neujahr, Schatz"

Als unsere Tochter und ihr Mann am nächsten Tag kamen um uns zu Neujahr zu gratulieren, fanden sie uns so vor, wie wir eingeschlafen waren. Da sie nicht genau wussten wann wir gestorben waren, wurde unser Todestag auf Silvester gelegt. Noch zwei Jahre später wurde an diesem Tag geweint und an uns gedacht. Das heißt nicht, dass sie später nicht an uns gedacht hätten. Doch das Leben geht weiter, mit oder ohne uns... doch die Liebe bleibt immer hier in deinem Herzen."

"Hey du, musst du hier nicht raus?" "Hm?" Ich blinzelte. Das war doch meine Bushaltestelle, was machte die denn hier? "Aaahh" hastig stand ich auf und sprang durch die schon fast geschlossene Bustür. Draußen schnappte ich erst mal nach Luft. So was war mir noch nie passiert. In der rechten Hand meinen Ordner und auf dem Rücken meinen Schulrucksack ging ich über den Marktplatz und auf die Bibliothek zu. Die Frauen an der Theke kannten mich schon zu genüge. Und so musste ich nur noch das Buch vorzeigen und konnte es gleich wieder einsortieren. In der Abteilung Romane bog ich nach links und dann gleich wieder nach rechts, bis zu einem Regal ganz hinten, für die ganz alten Bücher. Ich schob eine Lücke auf und stellte mein bis gerade eben noch ausgeliehenes Buch hinein. Eigentlich wollte ich gleich wieder gehen aber ich blieb noch eine ganze Weile da stehen und schaute mir den Buchrücken an, als ob darauf irgendetwas interessantes stehen würde. Aber da war nichts außer der Buchtitel: "Das Fremde Mädchen". Es war schade dieses schöne Buch schon wieder abgeben zu müssen und verkaufen wollten sie es mir auch nicht, es sei ein Erbstück hatten sie gesagt. Ist ja auch egal. Ich schaute mich um ob mich auch niemand sah und ließ meinen Ordner, in der Hand, verschwinden. Den Rucksack behielt ich noch auf. Dann verließ ich die Bücherei und ging über den menschenleeren Marktplatz. Auch meine Schultasche verschwand und so sah man nur noch die schwarzen Stiefel, den schwarzen langen Mantel und meine braun-blonden langen Haare, die hinten und weit unten zu einem Zopf zusammen gebunden waren, und... wer genauer hinsah, meine blauen Augen. Ich schaute mich noch einmal um und rief dann mit einem Fingerschnippen ein schwarzes Loch. Ein schwarzes Loch das mich in meine Dimension zurück bringen sollte. Denn ich, Tyra Leonar, war hier nicht zu Hause. Aber dieses Buch hatte ich bis zu Ende geträumt. Nun ja, ich kannte ja auch die Familie, der dieses Buch gehörte. Ein Geist, ich glaube die Oma von Nicole, erzählte mir von dem Buch... warum ich es geschafft habe bis zu Ende zu träumen? Nun ja, ich bin nicht menschlich... Ich, die Graue Älteste und Hüterin der Dimensionen bin eine Dämonin von der ganz besonderen Art. Auch wenn ich erst 16 Jahre alt bin, habe ich das erreicht was sich so viele aus der damaligen Familie gewünscht haben. Ich weiß nicht ob überhaupt noch ein einziger Verwandter existiert aber wenn ja, dann... bitte bitte, ich flehe dich an, bring das zu Ende was deine Vorfahren sich so sehr wünschen... auch jetzt noch wünschen. Du wirst verstehen. "...verstehen..." flüsterte ich und trat dann mit einem Schritt in das Loch. Sofort schließt es sich hinter mir. Zurück blieb nur der leere Platz. Wind kam auf und wehte die herabgefallenen Blätter in einem Wirbel nach oben. Er ließ nach und die Blätter fielen zu Boden. In einem Bogen schoss der Wind an den Blättern vorbei und direkt durch das offene Fenster in der Bibliothek, hin zu dem einen Buch. Viele durchsichtige Hände glitten über die Lettern auf dem

Buchrücken, doch alle Hände verschwanden auch schnell wieder. Der Wind zog sich zurück und wehte von dannen.

Fremde Menschen in einer fremden Welt, die einem doch so bekannt vor kommt. Eine Fügung des Schicksals lässt Menschen träumen was sie träumen. Dinge die sie sich schon immer gewünscht haben, Dinge die nie wahr geworden sind... werden diese Seelen dann nie erlöst? Vielleicht.... aber es gibt den einen, der diese Träume zu ende bringt und die Seelen erlöst. Ein jemand der vom Schicksal auserwählt worden ist um zu helfen... aber nie um Hilfe zu bitten. (Der einsame Gang der Grauen Ältesten)

Widmung: Dieses Buch widme ich meinen Freundinnen, wenn ich diese so nennen darf, Kara-Fenja und Sina. Zwei Mädchen die dieses Buch prägen und immer wissen was sie wollen. Zwei Mädchen die auch mich geprägt haben. Also.... Ebene Wege, Ladies.